

(S. 708.); ferner aus feinem Leder, welches durch Pressen mit Metallplatten das Ansehen von geflochtenem Stroh erhält. Mit den ähnlichen Papierhüten hat es dieselbe Bewandniß.

Aus Fischbein, oder gespaltenen und geglätteten Wallfischbarden (S. 122.) sind schon längst ebenfalls geflochtene Hüte zum Vorschein gekommen. Gewöhnlich färbt man sie mit Eichenrinde oder Gallus und Blaubolz nebst Eisensalzen schwarz. Hartes Fischbein erweicht man etwas durch Kochen in Wasser oder in Lauge. Sogar Korkehüte giebt es, welche sich vornehmlich durch große Leichtigkeit auszeichnen. Diese Hüte sind aus Korkeplatten schuppenförmig zusammengesetzt. Indessen sind alle diese besonderen Arten von Hüten nie so beliebt geworden, als die Filz-, Seiden- und Strohhüte.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Die Seifensiederei.

S. 710.

Unter **Seife** im allgemeinen Sinne versteht man jede Materie, welche die Eigenschaft besitzt, sich gern mit Fettigkeiten, harzigten Stoffen, und mancherlei Arten von Unreinigkeiten zu verbinden und eben deswegen sie auch, unter Beihilfe von Wasser, aus andern Körpern, womit sie in genaue Berührung kommt, insbesondere aus Zeugen, hinweg zu nehmen. Dabin gehört denn vorzüglich diejenige Composition, welche der Seifensieder aus einem Laugensalze und Fette verfertigt, und welche man in Haushaltungen zum Waschen, ferner beim Walken der Tücher und Zeuge u. so nützlich anwendet; aber auch das Seifenkraut, das Bohnenmehl, das Mehl der Roskastanie, die Weizenkleie, die Rindsgalle, der saule Urin, der Schweinkoth, die Walkerde u. d. gl. Im engern Sinne versteht man unter **Seife** bloß die zuerst genannte Composition, welche der Seifensieder, oft auch